



Truth and
Transformation

VISHAL MANGALWADI

*Dieses
Buch schöpft
aus den Quellen der
Weisheit und führt
an die Ströme der
Tapferkeit.*

Die Seele des Westens

Wie Europa schöpferisch bleibt:
Die Bibel als Brücke zwischen
Wahrheit und Toleranz

fontis

LESEPROBE

VISHAL MANGALWADI

Die Seele des Westens

Erschienen im Fontis Verlag, 2019 – Auszüge abgedruckt mit freundlicher Genehmigung

Ein kleiner Einblick, eine echte Leseprobe, in die Essenz eines Buches, das Christen wie Nicht-Christen aufklären und inspirieren kann zur Reflexion über unser wichtigstes kulturelles und intellektuelles Erbe – und wie wir es gemeinsam wiederherstellen können. Verwendet werden Original-Textstellen aus dem Buch, allerdings stark gestrafft und viele historische Tatsachen auslassend.

Jerry Bowyer, Finanzökonom, Autor, Chefredakteur von TownhallFinance.com prophezeit zum Buch und zum Autor: „Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass Vishal Mangalwadi vermutlich der fähigste globale Denker der Christenheit ist. Er ist einer der Wegbereiter der nächsten großen Phase christlicher Zivilisation“.



In seinem Vorwort zur deutschen Ausgabe nennt **Prof. Dr. Roland Werner**, Zinzendorf-Institut, Marburg das Werk von Mangalwadi „Ein Buch von Glaube, Hoffnung und Liebe“. Es „erinnert an den historischen Einfluss der Bibel auf die westliche Zivilisation ... und beschreibt die Auswirkungen dieses Buches auf Wissenschaft und Bildung, Technologie und Philosophie, das politische und gesellschaftliche Leben nicht nur auf unserem Kontinent“. Der Autor möchte, so Werner, „die Botschaft der Bibel wieder zu Gehör bringen in einem Europa, dessen Zivilisation zunehmend geschwächt wird durch den Ansturm eines modernen Säkularismus und der damit verbundenen Vernachlässigung genau der Werte und Überzeugungen, auf der überhaupt erst die Demokratie und Ethik aufgebaut sind.“

AUSSCHNITTE AUS DEM 1. KAPITEL:

EIN HEILIGER, EIN BÄR UND EIN BUCH

Im Januar 2018 kam ich während einer Buchvorstellungsreise ins schweizerische St. Gallen. Es war ein sonniger Nachmittag. Nach mehreren regnerischen Tagen drängten die Leute ins Freie. Als ich über den makellos sauberen Marktplatz schlenderte, fiel mein Blick auf ein Denkmal. Es zeigte den Stadtvater Joachim von Watt (1484–1551), bekannt als «Vadian». Es war ein imposantes Standbild, wenn auch Vadian eher unscheinbar wirkte. Er saß nicht auf einem Thron oder auf einem Pferd. Er trug weder Krone noch Schwert. Ich erkundigte mich bei den Umstehen-

den: «Entschuldigen Sie! Was für ein Buch hat er da in seiner linken Hand?» «Keine Ahnung», lautete meist die Antwort. Zwei Männern von Anfang dreißig war das richtig peinlich. «Wir sind hier aufgewachsen, aber das hat uns noch nie jemand gesagt.» Ein älterer Herr mutmaßte: «Höchstwahrscheinlich die Bibel.» «Wieso? War er denn ein Prediger?» «Das weiß ich nicht.» Er wandte sich an seine Begleiterin: «War Vadian ein Prediger?» Sie betrachtete das Standbild und antwortete: «Keine Ahnung.» Daraufhin machte ich mich zwischen meinen Vortragsterminen ein wenig schlau und staunte über das, was ich herausfand. Vadian ist die einzige Persönlichkeit, die von der illustren

Stadt je mit einer überlebensgroßen Statue geehrt wurde. Ja, das Buch in seiner Hand war die Bibel. Aber nein, ein Prediger war er nicht. Vadian war ein Humanist der Renaissance. Er diente der Stadt als Arzt und wurde darüber hinaus zu ihrem Geschichtsschreiber und Bürgermeister. Warum also hält er eine Bibel in der Hand? Die Geschichte St. Gallens und Vadians Reformen verschaffen uns einen Einblick in die europäische Identität. In ihnen stoßen wir auf die Ideen und Tugenden, die es ermöglicht haben, dass der Westen zu einem Ort der Freiheit und des Wohlstandes wurde, und zwar nicht nur für einige wenige, sondern für einen Großteil der Menschen. Diese Ideen haben ihren Ursprung nicht in Europa, aber sie haben die moderne Welt hervorgebracht.

...

Was steckt dahinter, dass sich die schweizerische und die deutsche Kultur so krass von der meinen unterscheiden? Einsiedler können in ihrer eigenen Zeit leben. Sie können aufstehen, wenn es in der Sonne warm wird, und zu Bett gehen, wann immer sie wollen. Gemeinschaftliches Leben dagegen erfordert gemeinsame Zeitabläufe. Jeder Mönch muss seine Arbeit so organisieren, dass er zur gleichen Zeit wie die anderen zu den gemeinschaftlichen Gebeten und Mahlzeiten erscheint. Es waren Mönche, nicht Hirten oder Fischer, die Uhren brauchten. Also erfanden sie sie. Vor den ersten mechanischen Uhren war die Pfeifenorgel die komplizierteste Maschine der Welt. Jede Pfeifenorgel wurde von Mönchen gebaut, gespielt und gewartet, denn es war ihr Lebenszweck, Gott anzubeten.

...

Wer hat den Schweizern gesagt, sie könnten über die Zeit herrschen? In Indien haben wir die Zeit angebetet. Die Zeit, so wurden wir gelehrt, sei ein Gott – Kaal, der schreckliche Gott des Todes. In meiner Muttersprache Hindi wird für «gestern» und «morgen» dasselbe Wort verwendet – kal. Die Zeit existierte schon, bevor wir geboren wurden. Sie wird uns, unsere Kinder und unsere Enkel-

kinder verschlingen, genau wie sie unsere Väter und Vorfäter verschlungen hat ... und so wird es immer weitergehen. Deshalb muss man die Zeit fürchten und besänftigen, nicht managen. Diese Sichtweise machte Indien zu einer Kultur der Astrologie, in der unsere Zeiten über uns herrschen. Unsere Sterne entscheiden darüber, wann wir heiraten und wen wir heiraten; wann wir auf eine Geschäftsreise gehen und mit wem wir eine Partnerschaft schließen. Selbst im 21. Jahrhundert erstellen wir Computerhoroskope für unsere Autos und Motorroller. Warum sollte man das Risiko eingehen, den Gott des Todes auf unseren gefährlichen Straßen zu erzürnen?

...

Was ist, wenn das Leben – ein lebendiger Schöpfer – die ewige und letzte Wirklichkeit ist?

Was ist, wenn das Leben – ein lebendiger Schöpfer – die ewige und letzte Wirklichkeit ist? Was ist, wenn er uns geschaffen hat, damit wir für immer bei ihm leben? Damit wir Vollmacht über seine Schöpfung haben – über furchterregende Bären und Berge, über Geister

und über die Zeit? Das ist die übernatürliche Welt-sicht der Bibel. Sie hat bewirkt, dass die westliche Kultur ganz anders ist als meine Welt, weil sie einen Unterschied macht zwischen den Menschen und anderen Geschöpfen.

...

Hat der Westen sich, indem er Vadians Buch vergaß, seine eigene Seele amputiert? Ist das der Grund, warum er so verwirrt ist hinsichtlich seiner Identität, der Quelle seines Sinns und seiner Moral und des Geheimnisses seines unglaublichen Erfolges? Die Bibel ruft ihre Leser dazu auf, nach Weisheit zu streben. Weisheit «von oben» baut Menschen, Familien und Nationen auf. Doch Kultur ist so vergänglich wie ein Garten. Die Wüste eines «finsternen Zeitalters» braucht nur ein paar Jahreszeiten, um einen gut gepflegten Garten zunichtezumachen. Das macht diese Überlegungen so wichtig. Die St. Galler Stiftsbibliothek nennt sich selbst eine Zuflucht für die Seele. Ihre Mauern umringen uns mit Seelennahrung: mit

Büchern, die Wissen offerieren. Wissen versetzt uns in das geistliche Reich der Wahrheit. ...In den folgenden Kapiteln wollen wir einen Blick auf die zentralen Elemente der Weltsicht werfen, die in dieser Bibliothek dargestellt wird. Dies sind Gedanken, die den Westen zu einer Zivilisation gemacht haben, die nach der Wahrheit suchte und ihr gehorchte. Die St. Galler, die ich traf, kannten ihren Stadt Vater nicht. Das Buch in seiner Hand war ihnen egal. Intellektueller Hochmut raubt dem Westen sein Erbe. Ein wenig Demut könnte uns neu mit dem wahren Reichtum des Westens in Verbindung bringen.

AUSSCHNITTE AUS DEM 2. KAPITEL:

EIN TRAUM, DER DEN WESTEN VERÄNDERTE

...

In seiner Epistel fordert Paulus Titus mehrmals auf, sich Leuten entgegenzustellen, die Mythen erfinden und verbreiten. Denn Religionen, die auf Mythen basieren, schaffen und festigen eine Kultur des Misstrauens. Zeus, der größte Gott der Griechen, wurde in den Bergen von Kreta geboren. Priester erbauten überall Altäre für ihn. Sie erfanden Mythen, um die Menschen zu diesen Schreinen zu locken. Wenn Sie verstehen wollen, wie Mythen sich auswirken, dann besuchen Sie bitte einmal mit mir einen unserer großen Tempel in Indien. An einem beliebigen Tag können sich dort Zehntausende von Menschen einfinden. Wenn Sie den Tempel verlassen, lädt Sie vielleicht ein passend gekleideter junger Priester in den Tempel-Shop ein. Er ermuntert Sie zum Beispiel dazu, eine Statue aus Stein zu kaufen: «Dies ist die wichtigste Gottheit des Tempels. Sie sollten sie an einem ehrenvollen Platz in Ihrem Haus aufstellen. Dann werden die Gebete aller Anhänger dieser Gottheit sich als positive Energien bei Ihnen verbreiten.» «Wie kann denn ein Stein Gott sein?», mögen Sie fragen. Zur Antwort zitiert er Ihnen vielleicht ein indisches Sprichwort: «Wenn du glaubst, ist es Gott. Wenn du nicht

glaubst, ist es bloß ein Stein.» Sehen Sie, Ihr Glaube erschafft Ihren Gott. Sie glauben, weil Sie den wahren Gott nicht kennen und auch nicht kennen können. Mit anderen Worten, der Glaube beruht auf Unwissenheit. Eine solche auf Mythen gegründete Religion brachte die Misstrauenskultur auf Kreta hervor. Wenn ein Priester einen Stein in Gott verwandeln kann, warum sollte ein Milchmann nicht Wasser in Milch verwandeln können? Er braucht dazu bloß eine winzige Menge Milch in eine Flasche Wasser zu gießen. Warum sollte ein Juwelier Ihnen nicht Kupferdraht als goldene Halskette verkaufen können? Warum sollte eine Schule nicht ein Stück Papier als «Bildung» verkaufen können – als Schulabschluss-Diplom? Oder warum sollte eine Universität nicht ein etwas stärkeres Stück Papier zu einem angemessenen Preis als Dokortitel verkaufen können? Wie verändert man eine solche Kultur, in der die Kreter «lügen

wie gedruckt»? Paulus und Titus machten die Kreter mit einem Gott bekannt, der niemals lügt.

...

Bereits 2004 erklärte der bekannte Redner und Autor Ralph Keyes in seinem Buch „The Post-Truth Era: Dishonesty and Deception in Contemporary Life“, der Verlust der Wahrheit sei die fundamentale Veränderung, die im post-christlichen Westen vorgegangen sei. Der Komiker Stephen Colbert brachte diese historische Tragödie allgemein verständlich auf den Punkt: Im Jahr 2005 fand er dafür den Begriff truthiness. Im Oxford English Dictionary ist dieses Wort definiert als «die Eigenschaft, wahr zu erscheinen oder als wahr empfunden zu werden, ohne unbedingt wahr zu sein». Colbert stellte sich truthiness als eine isolierte Qualität bestimmter Behauptungen vor. Es dauerte noch ein weiteres Jahrzehnt, bis die Intellektuellen zugaben, dass post-truth zu einem allgemeinen Merkmal des postmodernen Westens geworden war.

Der moderne Westen wurde zu einer Kultur, die Wahrheit achtete und erstrebte, weil die Bibel

Der moderne Westen wurde zu einer Kultur, die Wahrheit achtete und erstrebte, weil die Bibel lehrte, dass Gott sie offenbart hatte.

lehrte, dass Gott sie offenbart hatte. Darum werden wir uns im nächsten Kapitel mit dem Wort Gottes als Offenbarung befassen: Kann man die Wahrheit erkennen und mit Worten mitteilen? Warum ging Paulus davon aus, dass sein Traum eine Vision war, eine Mitteilung von jenseits seiner Gehirnchemie? Ist eine Offenbarung aus der geistlichen Welt möglich? Viele haben Sigmund Freud zugestimmt, der die Möglichkeit einer Offenbarung von außerhalb des menschlichen Gehirns ausschloss. Carl Gustav Jung, der eine Zeit lang Freuds designierter Erbe war und zum Vater unseres postmodernen «New Age» wurde, war sich da nicht so sicher. Er öffnete die Tür zu einer neuen Betrachtung der nichtmateriellen Welt des Geistes. Wer war wissenschaftlicher, Freud oder Jung?

AUSSCHNITTE AUS KAPITEL 6:

RECHT UND FREIHEIT: STELLTE ROM DAS RECHT ÜBER DIE CÄSAREN?

Heutzutage wird von einer Professorin oder einem Professor an einer Universität nicht mehr erwartet, dass sie irgendetwas über die Bibel wissen. Aber kann man eine Person «gebildet» nennen, wenn sie nicht weiß, dass ein römischer Präfekt Jesus kreuzigte, nachdem er ihn für unschuldig erklärt hatte? Gleich mehrere römische Richter hörten die Anklage gegen den Apostel Paulus, und jeder von ihnen kam zu dem Schluss, er sei unschuldig. Dennoch behielten sie ihn im Gefängnis. Warum? War Freiheit für die Römer denn keine «selbstverständliche» Wahrheit? Der römische Prokurator Felix hielt Paulus zwei Jahre lang hinter Gittern, weil er auf ein Bestechungsgeld aus war. Außerdem wollte er sich den mächtigen Anklägern des Paulus gefällig erweisen. Wenn Rom nach Kaiser Augustus die Herrschaft des Rechts heilig hielt, hätte dann eine prominente Gestalt des öffentlichen Lebens unschuldig im Gefängnis festgehalten werden können? Wenn im Rom vor Kaiser Augustus das Recht herrschte, als es noch eine Republik war, hätten sich dann vierzig Senatoren zusammengesetzt, um Julius Caesar ohne Prozess zu ermorden? Hätten Kaiser Augustus und sein Komplize, Marcus Antonius, dann dreihundert Senatoren und zweitausend Aristokraten umgebracht, um der

römischen Republik ein Ende zu machen? Hätte Augustus auch in einem Reich, in dem das Recht herrschte, zu einem Militärdiktator, einem gottgleichen Herrscher, einem De-facto-Kaiser werden können? Ein späterer Caesar, Kaiser Nero (37–68 n. Chr.), ist ein klassisches Beispiel dafür, dass Rom keinen Begriff von Rechtsstaatlichkeit hatte. Es wird angenommen, dass Nero seine Leute beauftragte, einen Teil von Rom, wo er seinen Palast erbauen wollte, niederzubrennen. Dann schob er unschuldigen Christen die Schuld an diesem Brand in die Schuhe. Er ließ sie festnehmen und bei lebendigem Leib verbrennen. Historiker meinen, die Grausamkeit habe Nero Vergnügen bereitet. Sie lag in seiner Natur. Sein Recht war für ihn «natürlich». Die Grausamkeit der Gladiatorenspiele war Roms beliebteste Art der Unterhaltung. Das soll nicht heißen, dass die griechischen Denker nicht über die Frage von Recht und Gerechtigkeit nachgedacht hätten oder dass römische Redner ihre rhetorischen Künste nicht auch in der juristischen Arena ausübten. Das taten sie. Doch die Juden, die unter römischer Herrschaft lebten, erlebten diese Herrschaft als das «Reich Satans». Das Fehlen der Rechtsstaatlichkeit ließ die Menschen sich nach dem Messias sehnen. Das ist der Grund, warum Christi Botschaft vom Reich Gottes in der römischen Welt so gut ankam. Wie also kommen unsere «gebildeten» Leute auf den Gedanken, der moderne Gedanke der Rechts-



staatlichkeit käme aus Rom? Könnte es nicht eher so sein, dass Rechtsstaatlichkeit und menschliche Freiheit aus der Opposition der Bibel gegen Rom kamen?

Die Quelle des Rechts eines Volkes ist ihr Gott

...

Warum haben die atheistischen Herrscher im kommunistischen Russland oder China die Menschen versklavt? Sie taten es, weil die Quelle des Rechts eines Volkes ihr Gott ist. Der Atheismus untersteht der philosophischen Notwendigkeit, den Staat zu vergöttlichen, und zwar durch seine

politischen Herrscher – Caesar, Stalin oder Mao Zedong. Er macht die Herrschenden zur höchsten Quelle des Rechts. Er verbietet Bücher wie die Bibel, die behaupten, Gottes Wort zu sein – die höchste Autorität.

...

Hat die Bibel das Recht verändert? Der Prozess gegen Jesus und seine Kreuzigung haben unsere Welt verändert. Allgemein bekannt ist, dass sein Tod den Tieropfern ein Ende machte. Denn er wurde als das Lamm Gottes gesehen, das die Sünde der Welt auf sich nahm. Wichtiger noch ist die Tatsache, dass Jesus gekreuzigt wurde, obwohl der Richter ihn für unschuldig befunden hatte, bevor er ihn zum Tode verurteilte. Darin begann man die verquere «Gerechtigkeit» des Reiches Satans zu sehen. Aufgrund dessen gelang es Europa, ein Justizsystem aufzubauen, das einen Angeklagten für unschuldig erachtet, bis seine Schuld über jeden vernünftigen Zweifel hinaus bewiesen ist. Andere Kulturen hatten das zuvor bereits versucht, waren aber gescheitert.

Schlussfolgerung

Rechtsstaatlichkeit führt zu Freiheit. Das Recht begann nur deshalb über die Herrschenden zu herrschen, weil die Kirchenkonzile das Bekenntnis des Petrus bekräftigten, dass «Jesus der Christus ist»: Er ist Gottes gesalbter Herrscher über die Könige der Erde. Historiker verstecken die Geschichte, weil sie den Intellektuellen verhasst ist. Denn sie wollen uns glauben machen, ihre Philosophien seien es, die die Herrschenden davon abhalten, ihre Macht zu missbrauchen. In Wirklichkeit hat bisher noch niemand eine Alternative zur Bibel gefunden. Kein Philosoph hat gleichzeitig den Glauben bekräftigt an

- ein Recht, das in einer allgemeingültigen Moral verwurzelt ist,
- ein Recht, das für alle Herrschenden überall bindend ist, und dennoch
- ein Recht, das Nationen, Institutionen und Bürger bevollmächtigt, ihre eigenen Regeln zu schaffen.

Gottes Wort ist ein zweischneidiges Schwert. Es befreit uns von der Tyrannei der Herrschenden und von der Bosheit in unseren eigenen Herzen.

Darum ist es in der Lage, menschliche Gemeinschaften zu regulieren, ohne dass Herrscher unsere individuellen Freiheiten überwachen müssen.

Bedeutet Gottes Gesetz eine bedrückende Theokratie? In den Kapiteln 8–10 wird es darum gehen, wie Gottes Wort Nationen befreit hat. Zunächst wollen wir jedoch im nächsten Kapitel die verbreitete Fehlinformation zu Grabe tragen, der Skeptizismus habe die moderne Toleranz hervorgebracht. Die Wahrheit ist, dass das Blut der Märtyrer unsere Welt tolerant gemacht hat.



Consigliere / CC-BY-SA-4.0

Was befreit von der Tyrannei der Herrschenden ...

AUSSCHNITTE AUS KAPITEL 10:

KANZLER, PRÄSIDENTEN UND PREMIERMINISTER: WER HAT FÜHRUNG NEU DEFINIERT?

...

Was ist ein Kanzler? Eine Kanzel ist eigentlich die kunstvoll geschnitzte hölzerne Abgrenzung zwischen dem «Heiligtum» und dem «Allerheiligsten» in einer traditionellen europäischen Kirche. Im Deutschen wird zum Beispiel der Platz des Predigers als Kanzel bezeichnet. Hinter der «Kanzel» wird Gottes heiliges Wort aufbewahrt – die Bibel. Genauso hatte es auch Mose gemacht: Er bewahrte Gottes Wort im Allerheiligsten auf. Die Kanzel erhebt Gottes Gesetz über die Gemeinde der Gläubigen. Ein Kanzler, etwa ein Bischof, steht hinter der Kanzel, um den Menschen Gottes Wort zu verkündigen. Der Oberste Richter von New York, Kanzler Robert Livingstone, nahm dem ersten amerikanischen Präsidenten George Washington den Amtseid ab, weil der Titel des Kanzlers von

den mittelalterlichen Gerichtshöfen her großes Ansehen genoss. Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit, ist angeblich blind. Jeder Fall muss unparteiisch ausschließlich nach der Faktenlage in Übereinstimmung mit dem Recht beurteilt werden. Weder Bestechungsgelder noch die Erscheinung (der sozioökonomische Status) des Angeklagten und des Anklägers sollten ein Urteil beeinflussen. Um die Unparteilichkeit sicherzustellen, saß der Richter im Mittelalter, oft ein römisch-katholischer Bischof, hinter einer Kanzel – einer hölzernen Abgrenzung. Er sah die Leute gar nicht. Und



... und von der Bosheit in unseren eigenen Herzen?

sie sahen den Richter nicht. Zwischen dem Richter und dem Volk saß immer ein Beamter. Er übermittelte die Fragen des Richters, die Antworten der Leute und schließlich das ergangene Urteil. Dieser Beamte, der auf der Kanzel saß, wurde Kanzler genannt. Normalerweise hatte ein Kanzler Jura und Theologie studiert. So etwas wie eine «säkulare» juristische Fakultät gab es im Mittelalter nicht. Das römische bzw. justinianische Recht (siehe Kapitel 6) wurde nur an christlichen Universitäten gelehrt. Dank seiner Bildung und praktischen Erfahrung kannte sich ein Kanzler auch besser im Recht aus als ein durchschnittlicher Richter (Bischof). Darum begannen die Richter, Routineangelegenheiten von den Kanzlern bearbeiten zu lassen. Die Leute sahen den Richter nicht. Den Kanzler hingegen lernten sie kennen. Sein Amt gewann immer höheres Ansehen. Darum begann man auch den Hochschullehrer, der die Kanzler unterrichtete, als Kanzler zu bezeichnen. Die Kapelle war das wichtigste Gebäude in einem Kloster, einer Schule, einer Universität. Die gelehrten

Geistlichen, die hinter der Kanzel standen, um Gottes heiliges Gesetz zu verkündigen, verdienten die höchste Achtung. Kurz, ein Kanzler ist ein Diener Gottes, der den Menschen Gottes Weisheit übermittelt. Aber wenn es nun keinen Gott gibt? Oder wenn Gott keine Weisheit mitzuteilen hat? In diesem Falle könnte ein Kanzler bestenfalls nach der Tradition oder nach eigenem Belieben regieren.

...

Ursprünglich verwendeten die schottischen Reformatoren wie John Knox biblische Formulierungen, um ihr Experiment zur Regierung der Kirche und des Landes zu beschreiben. Sie wollten, dass Schottland Gottes Reich sei. Deshalb sagten sie, sie bauten am «Neuen Jerusalem», dem «Reich Gottes». Die Vision der Reformatoren inspirierte ihre Nation. Ihre Misserfolge und die Unvollkommenheiten ihres Systems machten es späteren Generationen allerdings schwer, das, was dabei herauskam, als das «Neue Jerusalem» zu bezeichnen. Deshalb gingen spätere Denker dazu über, das schottische Regierungssystem in Kirche oder Nation «demokratisch» zu nennen. Es war eine starke Formel für Demokratie: Regierung des Volkes und für das Volk. Unter den rauen Bedingungen Ende des 16. Jahrhunderts war es jedoch zugleich eine Einladung zur Anarchie. Das war es, was nach dem Tod von Knox fast zwei Jahrzehnte lang für Schottland dabei herauskam, bis Marias Sohn, Jakob VI., die Theorien seines alten Tutors über Bord warf und der Macht der Monarchie neue Geltung verschaffte. Der Traum vom Volk als Souverän starb. Aber er hinterließ seine Spuren innerhalb der Kirche selbst, im System der Synoden, die jeder Pfarrgemeinde und Provinz in Schottland zu eigen waren. Es war das demokratischste Kirchenregressionssystem in Europa. Selbst der Pastor wurde vom Konsistorium der gewählten Ältesten einer Gemeinde gewählt, nicht von irgendeinem mächtigen Aristokraten oder Laird (Gutsherr). Die Ältesten entsandten ebenfalls Abordnungen zu ihrer lokalen Synode, die wiederum Repräsentanten zur Generalversammlung der Kirche schickte. Das bedeutete, dass die Mitglieder des Regierungsorgans der Kirche tatsächlich nicht nur Zuchtmeister für geistliche Disziplin und Verkündiger des Wortes Gottes waren, sondern auch Volksvertreter. Ein von der Bibel inspiriertes

Regierungssystem als «Demokratie» zu bezeichnen statt als «das Neue Jerusalem», das Reich Gottes oder eine Theokratie, war eine Erleichterung. Die meisten Leute einschließlich der Presbyterianer akzeptierten den neuen Namen. Denn in Schottland waren praktisch alle aufklärerischen Denker christliche Gelehrte, auch wenn sie eher Deisten als Theisten waren. Die Christen wussten, dass die Gelehrten, die ihr System «Demokratie» nannten, damit nicht meinten, die Freiheit Schottlands, also seine Regierung durch das Volk, sei von Athen inspiriert. Sie wussten, dass ihr System aus der Bibel kam und auf ihr beruhte. Die Wahl eines griechischen Namens für Schottlands neue Wirklichkeit war akzeptabel, weil dem Apostel Matthäus zufolge Jesus Christus selbst einen griechischen Namen gewählt hatte, nämlich Ekklesia, um die Versammlung, die Gemeinschaft zu bezeichnen, die er begründete als lokale Ausformung des neuen geistlichen Tempels, in dem Gott wohnen würde. Der heutige Mythos, die moderne Demokratie sei aus Griechenland gekommen, wurde in Amerika erdacht, Jahrhunderte nachdem Europas reformierte Nationen in den Genuss der Freiheit gekommen waren.

...

Warum wurde der Erste Diener wichtiger als der Monarch? 2014 wurde Narendra Modi Indiens sechzehnter Premierminister. Seine Partei gilt als «radikale» hinduistische Partei. Dennoch gebrauchte er biblische Formulierungen, um seine Position als Premierminister zu erklären. Ich bin, sagte er, euer «Erster Diener», denn genau das bedeutet Premierminister wörtlich. Modi erwähnte dabei nicht, dass er Teil einer politischen Revolution war, die vor zweitausend Jahren in einem «Obergemach» in Jerusalem begonnen hatte. Die Jünger Christi rechneten damit, dass der Messias die Revolution auslösen würde, die die Römer vertreiben und das Königreich Israel wiederherstellen würde. Doch Jesus Christus bereitete ihnen einen Schock. Bevor er mit seinen Jüngern das Passamahl aß, stand Jesus auf, entkleidete sich, band sich die Schürze eines Dieners um, nahm ein Wasserbecken und fing an, ihnen die Füße

zu waschen. Sie waren peinlich berührt; Petrus protestierte. Als sie sich später am Tisch niederließen, erklärte ihnen Jesus, was er ihnen drei Jahre lang beizubringen versucht hatte: Ich bin hier, um Gottes Reich auf die Erde zu bringen. Aber dieses Reich ist anders als die Reiche dieser Welt. Bei den nichtjüdischen Völkern halten die Herrscher ihre Untertanen unter der Knute. In Gottes Reich muss einer, der groß sein will, allen anderen ein Diener werden. Die Herrschenden werden Diener werden und sich um die schwachen und wehrlosen

Schafe kümmern müssen – bis dahin, dass sie ihr Leben für sie geben. Ihr wollt Herrscher in meinem Reich werden. Ja, ihr werdet neben mir sitzen und herrschen. Doch die Vorbedingung ist, dass ihr lernt, einander

die Füße zu waschen. Das ist Gottes Reich. Die Bibel beschrieb die Herrlichkeit des Reiches Gottes mit diesen Worten: Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben. Nehmt euch Jesus Christus zum Vorbild: Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und war in allem ein Mensch wie wir. Er erniedrigte sich selbst noch tiefer und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht. Vor Jesus müssen einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich. Und jeder ohne Ausnahme wird zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr! Die Bibel hat Kaiser abgeschafft. Sie hat aus Herrschenden Diener gemacht. Wie tief diese Veränderung geht, hängt davon ab, ob demokratische Politiker den Interessen der Mächtigen oder aber ihren souveränen Bürgern dienen. Ob sie den Mittelweg zwischen der Weisheit und der Torheit der Meinungsumfragen suchen oder ob sie zu Kanzlern werden – zu Übermittlern des Wortes Gottes. Volkssouveränität ist Theologie, keine Staatslehre. Diese theologische

Die Bibel hat Kaiser abgeschafft. Sie hat aus Herrschenden Diener gemacht.

Wahrheit hat die Wirtschaft ebenso beeinflusst wie die Literatur. Betrachten wir im nächsten Kapitel ihre Auswirkungen auf Ökonomie und Volkswirtschaft.

AUSSCHNITTE AUS KAPITEL 14:

DAS GEHEIMNIS DER INDUSTRIALISIERUNG DER SCHWEIZ

Unter der Mentorenschaft so herausragender Intellektueller und Personen des öffentlichen Lebens studierte Escher dann Jura an der Zürcher Universität. Sein eigenes öffentliches Leben begann im Alter von 25 Jahren, als er ins Parlament



Ricardo Gomez Angel / unsplash.com

Forschungs- und Informationszentrum der ETH

des Kantons Zürich gewählt wurde. 1847 wurde er zum Ersten Staatsschreiber ernannt. 1848 erfolgte die Wahl in den Nationalrat und die Ernennung zu dessen Vizepräsidenten. Im folgenden Jahr wurde er Präsident und diente dem Nationalrat 34 Jahre lang, viermal als dessen Präsident. Während seiner ersten Präsidentschaft teilte Alfred Escher die Besorgnis vieler aufmerksamer Bürger: Die Länder rund um die Schweiz verlegten Eisenbahntrassen; diese brachten Arbeit und Industrien hervor; die Wirtschaft dieser Länder erstarkte, und, so sagte Escher: «Der Schweiz droht somit die Gefahr, gänzlich umgangen zu werden und in Folge dessen in der Zukunft das traurige Bild einer europäischen Einsiedelei darbieten zu müssen.» Viele waren sich der Notwendigkeit einer schweizerischen Eisenbahn bewusst. Escher machte sich daran, das Problem zu lösen. Gemeinsam mit seinen Freunden gründete er die Schweizerische Nordostbahn (1852/53). Sie begann mit der Verlegung von Schienentrassen in der Schweiz. Um

dieses gigantische Unternehmen zu finanzieren, unterstützte Alfred Escher den Aufbau einer Bank, der Schweizerischen Kreditanstalt (1856), und von Versicherungsgesellschaften wie der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt. Die Entwicklung der Schweiz erforderte die Verknüpfung ihrer Eisenbahntrassen mit dem Rest Europas. Doch die Nation hatte keine Ingenieure und Techniker. Also trieb Escher die Kampagne zur Gründung des Eidgenössischen Polytechnikums voran, der heutigen ETH Zürich (1854/55). Von 1854 bis 1882 diente Escher als Vizepräsident des Eidgenössischen Schulrats, des leitenden Gremiums des Polytechnikums. Er unterstützte die Bemühungen, das Institut zum Fundament der bemerkenswerten Fortschritte der Schweiz in Bildung und Forschung zu machen. Die ETH brachte rasch die Arbeitskräfte hervor, die den Gotthardt-Tunnel durch die Alpen trieben, mit 15,003 Kilometern der damals längste Tunnel der Welt (1882 fertiggestellt). Er machte die Schweiz zu einer der wichtigsten Transitrouten zwischen Süd- und Nordeuropa. Escher war der Pionier und Direktionspräsident der Gotthardbahn-Gesellschaft. Machte also ein einziger Mann im Handstreich die Schweiz zu einer Industrienation? Weit gefehlt. Alfred Escher war selbst das Produkt einer Kultur, die von der Bibel geschaffen wurde.

Die Erschaffung einer schöpferischen Kultur Jedes Jahr reichen die Schweizer pro Kopf mehr Patente ein als nahezu jede andere Nation. Albert Einstein arbeitete von 1902 bis 1909 im Schweizer Patentamt in Bern. Er nannte die Schweiz ein weltliches Kloster, in dem er seine wunderbaren und weltverändernden physikalischen Ideen ausbrütete. Laut dem Europäischen Patentamt reichen pro Million Einwohner mehr Schweizer Patentanträge ein als irgendein anderes europäisches Land. Die Zahlen für 2016 sind: Schweiz – 891,6 Niederlande – 404,8 Schweden – 359,8 Dänemark – 333,8 Finnland – 330,7 Deutschland – 310,8 Österreich – 234,2 Belgien – 191,4 Frankreich – 156,9 Irland – 134,1 Das war nicht immer so. Noch zu Eschers Lebzeiten warfen die Deutschen der schweizerischen Chemie- und Pharmaindustrie vor, ihre Produkte zu kopieren und ihr geistiges Eigentum zu plagiieren. Das Schweizerische Patentgesetz trat 1888 in Kraft, weil die Schweizer anerkannten, dass sich Gottes Gebot «Du sollst nicht stehlen» auch gegen den Diebstahl geistigen Eigentums wendet.

Es fordert uns auf, unseren Verstand zu gebrauchen und unser eigenes Eigentum zu schaffen. Indien und China haben noch keinen Bill Gates hervorgebracht; als ich mir meinen ersten PC kaufte, erfuhr ich, dass die Chinesen in Indien raubkopierte Microsoft-Programme vertrieben. Unseren Kulturen fehlten die Zehn Gebote. Die Folge ist, dass unser Wohlstand zum Teil durch intellektuelle Fälschungen und Piraterie erzeugt wird.

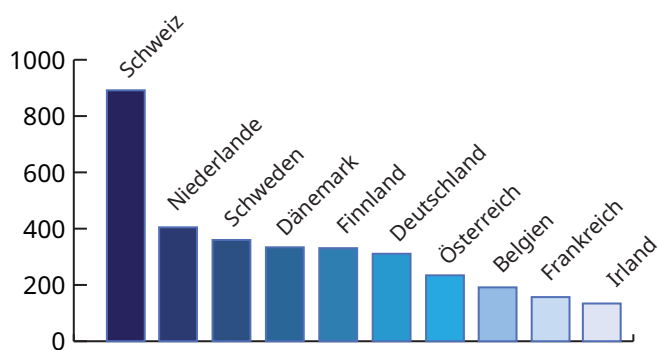
...

Aber junge Männer gingen ins Kloster, um zu beten und zu studieren, nicht um Korn zu mahlen. Die Bibel löste die theologische Spannung auf, indem sie «Arbeit» von «Mühe» unterschied. Wer arbeitete, war darin Gott ähnlich, aber Mühsal war ein Fluch über die menschliche Sünde. Mühsal in dieser Form ist geistlose, eintönige, entmenslichende Plackerei. Diese theologische Unterscheidung zwischen Arbeit als Gottesebenbildlichkeit und Mühe als Fluch brachte die christlichen Mönche zu der Erkenntnis, dass Menschen nicht gezwungen sein sollten, Dinge zu tun, die auch der Wind, das Wasser, ein Ochse oder ein Pferd tun können. Und zur Einsicht, dass man seinen schöpferischen Verstand gebrauchen sollte, um Menschen vom Fluch der Mühsal zu befreien.

...

Damals gab es in der Schweiz kein Schulsystem. Nur wenige waren des Lesens kundig. Um eine bessere Zukunft zu schaffen, scharte Zwingli eine Gruppe junger Renaissance-Humanisten um sich und lehrte sie, das Wort Gottes zu lesen, auch auf Hebräisch. Diese begabten Männer wurden seine Freunde und Mitstreiter im Evangelium. Sie nah-

men sich vor, ihre Nation zu reformieren, indem sie die Kirche reformierten, um so die Schweiz in eine gebildete Nation zu verwandeln. 1525 gründete Zwingli die Prophezei (oder: «das Lektorium», eine Lateinschule), in der fähige Schweizer lernten, «das Schwert des Geistes» zu ergreifen, «welches ist das Wort Gottes». Junge Leute, die bisher das Kriegshandwerk gelernt hatten, lernten nun, Gottes Wort zu führen, das «schärfer [ist] als jedes zweischneidige Schwert». Diese Waffe begann die Ketten der Unwissenheit und des Aberglaubens zu brechen. Sie lehrte die Schweizer, ihre Schwerter und Speere zu Werkzeugen ökonomischer Entwicklung umzuschmieden. Intellektuell und moralisch reformierte Kantone wurden zu Zentren des Wissens und der Kreativität. Zwinglis Anhänger und sein Nachfolger Heinrich Bullinger entwickelten die Prophezei weiter zur «Hohen Schule»; als Schola Tigurina («Zürcher Schule») sorgte sie für die Ausbildung von Theologen der schweizerischen reformierten Kirche. Diese Theologie stand hinter der juristischen, politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen und technischen Weltsicht; sie gab allem den Boden. Ideen haben Konsequenzen. Mit der Zeit wurde aus der «Hohen Schule» die Fakultät der «Königin aller Wissenschaften», der Theologie. Aus der Theologischen Fakultät ging die Universität hervor, die Führungspersonlichkeiten wie Alfred Escher heranbildete, der die Schweiz zu einer der innovationsfreudigsten Nationen der Welt machte. Bis heute wird die Theologische Fakultät offiziell als erste Fakultät der Universität genannt. Wer die Geschichte der enormen Wirkung der Bibel auf alle Lebensbereiche kennt, hält das für absolut angebracht.



Patentanträge pro Million Einwohner

AUSSCHNITTE AUS DEM SCHLUSSKAPITEL 15:

KANN DER WESTEN ERNEUERT WERDEN?

...

Gott sagte zu Abraham, er werde zu einem großen Volk werden. Wie? Nicht, indem er viele Frauen schwängerte, sondern indem er seinen Kindern Gottes Weisheit, seine Gerechtigkeit und sein Recht weitergab. Vater zu sein bedeutet, Kinder aufzuziehen, körperlich ebenso wie geistlich: indem man sie mit dem Guten, Schönen und Wahren vertraut macht. Der biologische Vater und die Mutter dieses Jungen hatten «Liebe gemacht», aber sie kannten nicht die Bedeutung des Wortes Liebe. Ihre Kultur des Analphabetentums in Sachen Bibel hatte ihnen eingeredet, «Liebe» sei nur Chemie. Sie sei ein Etikett für gewisse Reaktionen in unserem Körper. An diesem Tag nun produzierte die Körperchemie der Mutter überwältigende Reaktionen von Zorn und Hass. Vielleicht hatte niemand ihr und dem Vater des Jungen je gesagt, dass echte Liebe eine Sache des Geistes ist. Sie ist eine Frucht, die der Heilige Geist in unserem Geist hervorbringt.

...

Bibelübersetzung wurde für Deutschland der Schlüssel zur Reformierung ganzer Nationen. Andere übernahmen diese Methode, eine Nation zu reformieren. Die Übersetzung der Bibel in die Umgangssprachen brachte Europa den Schub, mit dem es Asien und Afrika hinter sich ließ. Sie gab den Anreiz zur Entstehung dessen, was die deutsche Philologie «Nationalliteratur» nannte (Johann Gottfried Herder). Die Übersetzung aus dem elitären Latein in die Herzessprache gewöhnlicher Menschen brachte den Übergang vom Mittelalter in die Moderne. Rosenstock-Huessy beobachtete die Konsequenzen einer Trennung der Offenbarung Gottes von der Literatur der Menschen: „Sie hackt einem blühenden Baum die Wurzeln ab. Während wir auf das Zeitalter der Offenbarung hinabblicken, befinden wir uns wohlbehalten in einem Zeitalter der Verschlei-

erung, in dem Wörter zu Versatzstücken degradiert werden.“ Westliche Intellektuelle haben den Ast abgesägt, auf dem sie saßen. 1940, zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, interpretierte George Orwell das Problem Europas genauso wie Rosenstock-Huessy: „Als ich Malcolm Muggeridges brillantes und deprimierendes Buch *The Thirties* las, musste ich an einen ziemlich grausamen Streich denken, den ich einmal einer Wespe spielte. Sie saugte an der Konfitüre auf meinem Teller, und ich schnitt sie in der Mitte entzwei. Sie achtete gar nicht darauf, sondern setzte ihre Mahlzeit fort, während ein winziger Strom Konfitüre aus ihrem durchtrennten Ösophagus sickerte. Erst als sie wegzufliegen versuchte, begriff sie das Furchtbare, das mit ihr geschehen war. Genauso ist es mit dem modernen

Menschen. Ihm ist seine Seele abgeschnitten worden, und es verging einige Zeit – zwanzig Jahre vielleicht –, in der er es gar nicht bemerkte. ... es gab eine lange Spanne, in der fast jeder denkende Mensch in gewisser Hinsicht ein Rebell war, und zumeist

ein völlig verantwortungsloser Rebell. Literatur war größtenteils die Literatur der Revolte oder der Auflösung. Gibbon, Voltaire, Rousseau, Shelley, Byron, Dickens, Stendhal, Samuel Butler, Ibsen, Zola, Flaubert, Shaw, Joyce – auf die eine oder andere Weise sind sie allesamt Zerstörer, Vernichter, Saboteure. Zweihundert Jahre lang hatten wir an dem Ast, auf dem wir saßen, gesägt und gesägt und gesägt. Und am Ende, viel plötzlicher, als irgendjemand vorhergesehen hatte, wurden unsere Mühen belohnt, und abwärts ging es mit uns. Nur gab es da leider einen kleinen Irrtum. Was uns am Boden erwartete, war doch kein Bett voller Rosen, sondern eine Jauchegrube voller Stacheldraht. Es ist, als wären wir innerhalb von zehn Jahren zurück in die Steinzeit gerutscht.“

In einem Folgebund werde ich mich mit der Gegenwehr des Menschen gegen die göttliche Offenbarung auseinandersetzen, wie sie von westlichen Philosophen, Wissenschaftlern und Theologen artikuliert wird. Und ich werde der Frage nachgehen, wie die Bibel unser Denken über die menschliche Persönlichkeit, Rationalität und Bildung verändert

***Bibelübersetzung wurde
für Deutschland der
Schlüssel zur Reformierung
ganzer Nationen.***

hat; wie sie unser Verständnis von Sexualität und Familie beeinflusste; wie sie die modernen öffentlichen Dienste und Medien hervorbrachte, Kunst und Architektur transformierte, Krankheiten und Hunger bekämpfte. Ich werde untersuchen, wie die Bibel ganze Städte erneuerte und die heutige globalisierte Welt schuf. Es wird eine Argumentationsreihe für die These sein, dass die Bibel die einzige zur Verfügung stehende gute Nachricht für eine bessere Zukunft enthält.

Bildnachweis: S.1 u. 12 – privat;

S.5 VectorBakery, Alina Oleynik / Noun Project

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL 1: Offenbarung: Die Pfahlwurzel des Westens

1. Ein Heiliger, ein Bär und ein Buch
2. Ein Traum, der den Westen veränderte
3. Kann Freuds Schöpfer kommunizieren?

TEIL 2: Der Westen verliert seine Seele

4. Der Verlust der Seele, der Logik und der Sprache
5. Die marginalisierte Mitte: Die Kirche
6. Recht und Freiheit: Stellte Rom das Recht über die Cäsaren?
7. Blutvergießen für die Toleranz

TEIL 3: Neues Reich – Neue Herrscher

8. Warum sind die USA kein Imperium geworden
9. Wie wurden „Wir, das Volk“ zum Souverän?
10. Kanzler, Präsidenten und Premierminister: Wer hat Führung neu definiert?

TEIL 4: Worte, die Nationen gründeten

11. Ökonomie: Vom Volk, durch das Volk, für das Volk
12. Das Reden Gottes und die Literatur der Menschen
13. Von der prophetischen Presse zu den Fake News
14. Das Geheimnis der Industrialisierung der Schweiz

Schlussgedanken

15. Kann der Westen erneuert werden?



ÜBER DEN AUTOR:

Prof. Dr. Vishal Mangalwadi studierte Philosophie an indischen Universitäten, in Hindu-Ashrams und in L'Abri in der Schweiz. Zusammen mit seiner Frau Ruth gründete er

in Zentralindien eine Gemeinschaft für die arme Landbevölkerung und organisierte die niedrigen Kasten als politische Kraft. Mehrere von Vishals 21 Büchern wurden in 16 Sprachen übersetzt. Sechs von ihnen wurden auf Universitätsebene gelehrt. Die William Carey International University verlieh ihm den Titel eines Legum Doctor. Von 2014-16 war er Honorarprofessor für angewandte Theologie an der Sam Higginbottom University of Agriculture, Technology and Sciences in Allahabad (UP), Indien. Vishal und Ruth haben zwei Töchter und sechs Enkelkinder.



Truth and Transformation

Truth and Transformation e.V. ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein mit

Sitz in Stuttgart. Er ist in Europa, dem Mittleren Osten und Afrika aktiv. Auch global unterstützt der Verein viele Projekte. Es geht dabei immer um die Erneuerung und Verbesserung der Situation von Menschen, Familien, Städten, Unternehmen und Ländern in einem ganzheitlichen Sinne. Diese Veränderung soll geschehen durch eine neue Orientierung an den Aussagen, Werten, Ordnungen der Bibel, wie sie in Jesus Christus am deutlichsten erkennbar sind.

BESTELLEN SIE „DIE SEELE DES WESTENS“:

Preis: 20,- Euro pro Buch plus Versand

Rufen Sie an oder schreiben Sie uns

(E-Mail, Whatsapp, Signal, Telegram) bitte die gewünschte Stückzahl und Versandanschrift:

Telefon: +49-(0)151-14424966

Mail: info@truthandtransformation.org



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, können Sie über diesen QR-Code mit Paypal spenden. Vielen Dank!